

Annabel Ruckdeschel

»Carrefour artistique du monde« ?

Mythen von Paris als kosmopolitische Metropole in der Kunst und Kunstkritik (1918–1939)



Paris galt in der Zwischenkriegszeit als kosmopolitische Kunstmetropole. Dieser Kosmopolitismus und die prägende Wirkung der Pariser Kunstszene werden häufig als »École de Paris« gefasst und dabei vor allem die Internationalisierung des Viertels Montparnasse, das so entstandene Milieu der »Montparnos« und dessen Beitrag zu kubistischer und figurativer Kunst beschrieben.

Die »École de Paris« war allerdings nicht nur ein Pariser Phänomen, sondern KünstlerInnen wie Gino Severini, Vicente do Rego Monteiro und Loïs Mailou Jones formten zwischen Prag, São Paulo, London, New York und Venedig die Idee von Paris

als kosmopolitischem »Zentrum der Welt«. Das so entstandene Narrativ kann folglich hinterfragt werden: Denn die »École de Paris« ist nicht nur ein lokales, sondern ein transkulturelles Phänomen der Kunst, der Kunstkritik und des Kunsthandels und ist geprägt durch die Beziehungen zwischen mehreren Kunstmetropolen. Auch waren die Vorstellungen von Paris als kosmopolitischem Zentrum der Kunstwelt divers: In Fallstudien vergleicht das Projekt deshalb den künstlerischen und kunstkritischen Kontext der »École de Paris« mit jenem der Harlem Renaissance, der jüdischen Diaspora sowie der kommunistischen Internationale.

Sem (Georges Goursat), *Les Montparnos*, Karikatur im Artikel »Bars et cabarets de Paris«, in: *L'illustration*, Nr. 4527, 1929, o. S.

*Transkulturalität
École de Paris
Kosmopolitismus
Avantgarde*

Max Weber
Stiftung

Deutsche
Geisteswissenschaftliche
Institute im Ausland



DEUTSCHES FORUM
FÜR KUNSTGESCHICHTE
CENTRE ALLEMAND
D'HISTOIRE DE L'ART
PARIS